

1. Sitzung der Steuerungsgruppe zur Erarbeitung des lokalen Teilhabeplanes der Stadt Brandenburg an der Havel am 6. März 2015Anwesend waren:

Herr Dr. Wolfgang Erlebach
Frau Karin Kuntke
Frau Katrin Tietz
Herr Matthias Pietschmann
Herr Werner Jumpertz, AG 1
Herr Detlef Reckow, AG 1
Herr Guido Arndt, AG 2
Frau Barbara Weigel, AG 4
Herr Tim Freudenberg, AG 5

Tagesordnung:

1. Strukturvorschlag
2. kurze Einschätzung der 1. AG-Sitzungen
3. Welche Form soll das Endergebnis haben? Ist das erreichbar? In welchem Zeitraum?
4. In welchen Bereichen wird externe Unterstützung benötigt? Gibt es zusätzliche Anforderungen an die Verwaltung (z.B. Bereitstellung von Daten)?
5. Organisatorisches

TOP 1 - Strukturvorschlag

Bei der Leitung der Arbeitsgruppen schlägt Herr Dr. Erlebach eine Tandemlösung vor, d. h. neben den Vorsitzenden jeweils ein Mitglied des Behindertenbeirates zu benennen. Die Funktion als Geschäftsführer, d. h. inhaltliche Führung, Einladungen, Protokolle etc. wird von den städtischen Mitarbeitern wahrgenommen.

Festlegung: Es sind jeweils 3 Player für die Leitung der AG zu benennen.
a) Vorsitz b) Vertreter d. Behindertenbeirates c) städtische Angestellte

TOP 2 – kurze Einschätzung der 1. AG-Sitzungen**AG 1**

Herr Jumpertz: Es findet derzeit ein Herantasten an die Materie statt, nicht geht hier ohne die Betroffenen. Eine repräsentative Umfrage/Befragung wird als notwendig angesehen (sh. z. B. Stadt Rosenheim). Dies sollte Thema der nächsten Sitzung sein.

Herr Reckow: Der statische Jahresbericht gestattet keine Ableitung über die Art der Behinderung. Daher ist eine Datenbestandsaufnahme erforderlich, Fragen müssen ausgearbeitet werden: Was wollen wir evaluieren?

AG 2

Herr Jumpertz war auch in der AG als Mitglied anwesend. Es war kein Betroffener anwesend! (Frau Kuntke teilt mit, dass krankheitsbedingt kein Mitglied des Behindertenbeirates teilnehmen konnte.)

Herr Jumpertz: Wir brauchen Angaben zur Anzahl / Personenkreis und zur Art der Beeinträchtigung (sh. auch Abb. 2 – THPI Rosenheim).
Frühkindliche Bildung, welche Ziele werden verfolgt?

Frau Tietz: Die Bestandsanalyse, Systematik der Arbeitsweise der AG – Mitglieder wird als schwierig betrachtet, sie wünschen sich von der Steuerungsgruppe eine einheitliche Systematik zur Herangehensweise. Wichtig ist die Bewusstseinsbildung, was ist Inhalt der UN-Behindertenrechtskonvention. Wir müssen die Wünsche und Visionen der Behinderten hören; es gibt auch etwas außerhalb der Gesetze. Das ist nicht allen Mitgliedern klar.
Grundsätze sind

- Achtung der Würde, Autonomie, Selbstbestimmung
- Nichtdiskriminierung
- Teilhabe und Einbeziehung in die Gesellschaft
- Achtung der Unterschiedlichkeit und Akzeptanz der Vielfalt
- Chancengleichheit
- Barrierefreiheit
- von Mann zu Frau
- Achtung vor sich entwickelnden Fähigkeiten von Kindern mit Behinderung und
- Achtung ihres Rechtes auf Wahrung ihrer Identität.

AG 3

Herr Arndt: Die Hälfte der Anwesenden in der 1. Sitzung waren Menschen mit Behinderungen. Leider war kein Unternehmer am Tisch! Hier sollten vor allem die städtischen Unternehmen Vorbildfunktion haben.

2 – 3 Brainstorming (using the brain to storm a problem) werden folgen, dann wird zusammengefasst.

AG 4

Frau Weigel bittet um die Bereitstellung der Statistik.

14 Teilnehmer waren in der AG-Sitzung anwesend. Brainstorming - es gab über 30 zum Teil sehr interessante Vorschläge. Der zweite Schritt ist das Kategorisieren/Ordnen der Maßnahmen sowie Handlungsempfehlungen mithilfe eines Umsetzungsplanes an Stadt geben.

Gibt es eine Erhebung zur Barrierefreiheit der Arztpraxen/Apotheken?

Frau Kuntke: Bewusstseinsbildung/Visionen- alles sehr schön, aber: gehörlose Personen waren in der AG-Sitzung dabei. Die Generation der Älteren beschäftigt sich vor allem mit dem Thema: Pflege/Heim + Dolmetschen. Ziele für die Zukunft sind im demokratischen Wandel drin.

Herr Reckow gibt aufgrund der Erfahrungen aus anderen Projekten zu bedenken, dass es als problematisch anzusehen ist, Wunschzettel unkontrolliert erstellen zu lassen, da die mangelnde Realisierbarkeit dann vielfach später zu Enttäuschungen führt.

AG 5

Herr Freudenberg: Unter den Teilnehmern der Sitzung waren ca. die Hälfte Personen mit Behinderungen. Die Sitzung wurde sehr offen gestaltet, es wurden verschiedene Situationen aus Sicht der Menschen mit Behinderungen angesprochen u. a. auch zum allgemeinen Leben in der Stadt. Eine Bewusstseins sensibilisierung der Gesellschaft / Stadt über die AG hinaus muss erfolgen.

Es findet eine geringe Teilnahme am kulturellen Leben statt, z. B. wären Theaterbesuche in der Nachmittagsvorstellung – nach Abstimmung mit den Trägern möglich (z. B. dienstags 15:00 Uhr).

In der AG sollte auch ein Vertreter der Brandenburger Theater GmbH Mitglied sein.

Mit wenig Mitteln kann man einiges erreichen, z. B. Druckfarben matt wählen (Scanner für Sehgeschädigte), einfache Sprache, Rathausbote, Internetseite. Ein Hinweis kam noch aus der AG: Der SKB sollte zur Berichterstattung einbezogen werden.

TOP 3 - Welche Form soll das Endergebnis haben? Ist das erreichbar? In welchem Zeitraum?

Herr Dr. Erlebach: Ausgangspunkt sollte in allen AG'n der lokale Teilhabeplan der Stadt Rosenheim sein. Er schlägt vor, dass die AG'n sich noch einmal treffen (Input, Daten, Fragestellungen sammeln).

Wollen wir:

- a) eine externe Beratung wie Masterplan, etwas kleiner? Ist es das Bedürfnis aller? Oder
- b) wir erarbeiten den Teilhabeplan selbst. Welche Priorität kurz/langfristige Maßnahmen?

Herr Pietschmann: Schnittpunkte sind die statistische Erhebung/Interview und Fragebögen. Herr Jumpertz regt an, zwei bis drei Biografien mit in den Teilhabeplan zu integrieren (Lebensgeschichten Betroffener).

Frau Kuntke kann sich vorstellen, den europäischen Protesttag am 5. Mai 2015 zur Werbung /Mitmachaktion zu nutzen (z. B. Fragebogen).

TOP 4 - In welchen Bereichen wird externe Unterstützung benötigt? Gibt es zusätzliche Anforderungen an die Verwaltung (z.B. Bereitstellung von Daten)?

Herr Reckow: Zu einzelnen Problemen sollten wir einzelne Personen einladen (z. B. FH-Behindertenbeauftragter).

Herr Pietschmann weist darauf hin, dass hier die städtische Unternehmen in der Pflicht sind, warum sitzt z. B. das Städtische Klinikum in der AG 4 nicht mit am Tisch?

Herr Arndt bekräftigt dies, auch er hält wenigstens ein städtisches Unternehmen in der AG für erforderlich. Herr Reckow spricht die städtischen Unternehmen bezüglich einer Mitarbeit an. Frau Tietz setzt sich mit HDM bezüglich einer Mitarbeit in Verbindung. Frau Schöbe wird zu Herrn Fröhndrich noch einmal Kontakt aufnehmen.

Herr Dr. Erlebach kann sich vorstellen, nach der Sommerpause Herrn Wilfried W. Steinert als Experten für Bildung/Inklusion einzuladen und diese Veranstaltung in Kombination mit einem Workshop an einem Freitag und Sonnabend zu planen (Dauer ca. 1/2 Tag).

TOP 5 - Organisatorisches

Frau Tietz kritisiert, dass die Internetseite (Teilhabeplanung) für den Bürger schwer zu finden ist, hier muss eine Verlinkung auf der Pinnwand erfolgen. Ebenso muss die Pressestelle der Stadt mit eingebunden werden (Öffentlichkeitsarbeit), um z. B. die Sitzungen der AG'n auf den Stadtseiten sowie im Presseplan zu veröffentlichen.

Herr Dr. Erlebach bittet alle AG-Leiter, nach Möglichkeit die Dauer der Sitzungen auf eineinhalb Stunden zu begrenzen. Dies ist u. a. durch das Gebärdendolmetschen eine Kostenfrage.

Die nächste Beratung der Steuerungsgruppe wird voraussichtlich Ende April 2015 stattfinden.


Liane Schmidt
Protokollführerin

bestätigt:


Dr. Wolfgang Erlebach
Projektleiter